

Der Palmfarn kommt wieder in Mode

Stephan Waska

Extravagant, besonders als ältere Pflanze, und dazu noch äußerst dekorativ und unkompliziert, ist der Palmfarn. Sein Aussehen erinnert an Palmen und Farne zugleich. Das gestiegene Interesse an Palmen hat auch diese Pflanze wieder in den Vordergrund gerückt.

Dem Palmfarn sollten wir mit viel Ehrfurcht gegenüberreten, zählt er doch neben dem Ginkgo zu den ältesten Pflanzenarten, die heute noch leben. Zur Zeit der Saurier, vor 150-200 Millionen Jahren, in der Entwicklungsgeschichte noch vor den Nadelgehölzen stehend, war diese Pflanze bereits weit über unsere Erde verbreitet. Sie sieht heute noch so aus wie damals. Das besondere am Palmfarn ist, dass er einen palmenartigen Stamm bildet. Die Blätter sind hartlaubige, einfach gefiederte Wedel, die einen Blattschopf in der Art eines Trichterfarnes bilden. Insgesamt erinnert diese dekorative Pflanze an eine Palme, ist biologisch gesehen aber eher mit den Farnen verwandt.

Der Palmfarn war das Prunkstück der Wintergärten unserer Vorfahren. Bis zu seiner jetzigen Wiederentdeckung als Kübelpflanze zierte er so manches Stiegenhaus bzw. Flur. Heute ist er wieder als attraktive Pflanze beliebt und wegen seiner Robustheit und Langlebigkeit gefragt.



Die Heimat der Palmfarne

Die heute noch lebenden Palmfarnarten kommen alle in den wärmeren Gebieten Asiens, Afrikas und Australiens vor. Im mediterranen Klima Südeuropas sieht man die einzige in Kultur stehende Art (*Cycas revoluta*) auch im Freien gepflanzt.

Der Palmfarn ist in seiner Pflege äußerst unkompliziert und hart im Nehmen, wenn es gilt, bei ungünstigen Bedingungen noch das Auslangen zu finden.

Er ist eine wärmeliebende Kübelpflanze, die gerne im Halbschatten und Schatten aufgestellt wird. Zum optimalen Gedeihen sollte er sehr hell, jedoch vor praller Sonne geschützt stehen.

Bei der Überwinterung darf es etwas weniger hell, aber nicht dunkel sein. Egal, ob Sommer oder Winter, ist er für einen luftigen Standort dankbar - jedoch sollte man über alle Luft im Winter nicht vergessen, dass er eine Pflanze der Tropen ist.

Damit er gut gedeiht, sollte er nicht nur hell und luftig, sondern auch entsprechend warm aufgestellt werden. Im Winter ist ihm ein temperierter Raum, so um die 10-15 °C, am liebsten. Mit dem beginnenden Frühjahr mag er es wärmer. Temperaturen bis zu 20 °C sind ihm da gerade recht.

Lässt jedoch der Sommer zu wünschen übrig, übersteht er auch ungünstiges Wetter problemlos. Vor allem dann, wenn er nicht zu stark gegossen wird. Auch im Winter gilt es vorsichtig zu gießen, allerdings darf der Wurzelballen nie austrocknen.

Der Palmfarn wächst langsam. Deshalb genügt es, ihn in größeren Teilabständen umzutopfen. Selbst dann soll der neue Topf nicht wesentlich größer sein. Gerne wird anstelle eines Topfes eine Schale verwendet und so sein exotisches Aussehen unterstrichen. Neben einer guten Drainage ist beim Umtopfen wichtig, dass die Erde locker und humos ist. Der handelsüblichen Blumenerde wird am besten etwas Sand beigemischt. Wird die Blumenerde zusätzlich noch mit organischem Dünger aufgebessert, dankt er das durch gutes Wachstum. Unter gutem Wachstum darf man sich allerdings nicht vorstellen, dass der Palmfarn innerhalb weniger Jahre ausgewachsen ist. Mit dem Palmfarn gibt es kaum einmal Platzprobleme, denn er wächst sehr langsam. Der Palmfarn ist etwas für Generationen. In den Gärtnereien gibt es ihn schon ab einer Größe von 30 cm relativ preisgünstig. Ungeduldige sollten gleich ein größeres, wertvolles Exemplar kaufen.

Botanische Beschreibung der Palmfarngewächse

Von dieser im Mesozoikum, besonders in Jura und Unterkreide, verbreiteten Pflanzengruppe sind nur 10 Gattungen mit etwa 90 Arten auf uns gekommen. Der Unterschied liegt hauptsächlich in der Art der Blattaderung. Sie verteilen sich auf Tropen und Subtropen der ganzen Welt. Alle sind Holzpflanzen mit meist unverzweigtem Stamm und an seinem Ende gehäuft, meist großen, harten, im Allgemeinen einfach gefiederten Palmlättern ähnlichen Wedeln. Die Familie stellt eine wichtige Zwischenstufe zwischen den nur fossil bekannten, ihrerseits wohl aus den Farnen hervorgegangenen Vorfahren und den heute lebenden Blütenpflanzen, vor allem den Nadelhölzern, dar. Wie bei den Farnen wird auch bei den *Cycadaceae*, ähnlich bei *Ginkgo*, die Eizelle durch freibewegliche Spermatazoiden befruchtet. Für unsere Darstellung ist es wichtig zu wissen, dass alle *Cycadaceae* nicht nur interessante, sondern erst recht sehr schöne Pflanzen sind. Die meisten sind zwar zu groß für das Gewächshaus des Liebhabers, aber Jungpflanzen und kleinbleibende Arten sind ihm durchaus zu empfehlen.

Die eine oder andere wird man sich aus südlichen Ländern z.B. vom Mittelmeer mitbringen oder von dort schicken lassen können, andere lassen sich aus Samen heranziehen.

Noch eine Eigentümlichkeit der Cycadeen muss erwähnt werden, die sogenannten Korallenwurzeln. Es sind dies korallen-ähnliche Büschel von Wurzeln, die sich oft in Mengen dicht unter der Erdoberfläche oder über diese herausragend finden und völlig anders aussehen als normale Wurzeln. In einer eng umgrenzten Zone in schleimerfüllten Hohlräumen zwischen den Zellen lebt dort eine Blaualge, über deren Bedeutung für den Wirt bisher noch nichts bekannt ist. Sicher ist nur, dass er keinesfalls durch sie geschädigt wird.

Vermehrung und Kultur ähneln sich bei allen Arten. Vermehrt wird durch Aussaat in den Tropen oder Subtropen gesammelter Samen sofort nach der Reife bei einer Temperatur von 30 bis 35 °C. Sie keimen unregelmäßig und oft über lange Zeiträume verteilt. Also die nicht

gekeimten Samen erst nach Ablauf von mindestens 6 Monaten fortwerfen. Andere Vermehrungsarten sind für den Liebhaber, der ja keine alten und großen Exemplare besitzt, nicht von Interesse. Ab und zu werden jedoch auch heute noch Stämme ohne Wurzeln aus den Heimatländern eingeführt. Sie sind in kleine Gefäße mit sandiger Lauberde, die man bis zur Wurzelbildung trocken hält, zu setzen und bei etwa 25 °C Boden- und Luftwärme zu halten. Mit Ausnahme der Arten aus den warmen Tropen genügen für die meisten Wintertemperaturen von 14 bis 16 °C, die aber über Tag um einige Grad ansteigen müssen. Je kühler das Haus ist, desto trockener muss man die Pflanzen halten. Verpflanzt wird im Allgemeinen im Frühling und Sommer. Die Erde sei humos-lehmig und sehr durchlässig, die Pflanzgefäße wähle man nicht zu groß. Vom Spätwinter bis in den Sommer hinein sollte man gesunde, gut durchwurzelte Pflanzen regelmäßig wöchentlich ein- oder zweimal düngen. Organischer Dünger scheint ihnen zuträglicher als Düngesalze zu sein. Ältere Pflanzen lassen oft mehrere Jahre auf einen Neutrieb warten.